

St.-B. Dr. Heyner mahnte bei Verlegung der Straße am Weinnäpfchen zur Vorsicht, da man durch Annahme des Rathschprojectes den Raum des freien Platzes für den Meßverkehr wohl beeinträchtigen dürfte. Auch er sei für Verbesserung der Wege auf dem Augustusplatz; nur möge man diese nicht mit der projectirten Umgestaltung des Platzes selbst in Verbindung bringen.

Dagegen blieb St.-B. Dr. Heine dabei stehen, daß die Straßenverlegung am Weinnäpfchen nothwendig sei, um so mehr, als darin der Werth des Ankaufs dieses Areals begründet liege. Es erscheine unnütz, auf die Erhaltung der Straße in ihrer jetzigen Lage Geld zu verwenden, da sie mit der Zeit unbedingt verlegt werden müßte.

St.-B. Adv. Anschütz schloß sich dem an, besonders auch um deswillen, weil sich keine entsprechende Verwendung für die entgegengesetzten Falls verbleibende kleine Arealspitze finden lasse.

Zur Vertheidigung des Ausschusgutachtens erinnerte weiter St.-B. Fecht daran, daß man umsonst in letzter Zeit Anträge an den Stadtrath wegen Verbesserung einzelner Passagen gerichtet, und daß der Ausschuss deshalb von einem besonderen Antrage wegen des Augustusplatzes abgesehen habe. Eine kostspielige Entwässerung dieses Platzes sei nicht nöthig, die Alleevärter brauchten nur, wie früher, die kleinen Abzugsgräben im Stande zu erhalten. Die Verlegung des Fahrwegs nütze im Uebrigen den Passanten auf dem Platz nicht und gefährlich sei es jedenfalls jetzt derartige Verwilligungen auszusprechen.

St.-B. Willich war dagegen der Meinung, daß durch die Verlegung des Fahrwegs an brauchbarem Meßraum gewonnen werde — (was der Berichterstatter in diesem Sinne nicht zugab) — und daß damit erst die neuen Anlagen einen passenden Abschluß fänden.

Nach einer eingehenden Rechtfertigung des Ausschusgutachtens, welche der Berichterstatter daran knüpfte, sprach sich St.-B. Dr. Joseph dahin aus, daß, wenn auch trockene und gute Wege als ein Zeichen guter Verwaltung im Stadthaushalte mit Recht anzusehen wären, er dennoch den gegen die Vorschläge des Ausschusses gestellten Anträgen nicht beistimmen könne. Begründeten Klagen über schlechte Passagen sei im gesetzlichen Wege Abhilfe zu schaffen. Denn die Unterhaltung der Wege sei Sache der Wohlfahrtspolizei und die Beschreitung des in solchen Angelegenheiten bestimmten Geschäftsganges werde zum Ziele führen. Durch Anlegung eines gepflasterten Fahrwegs längs des Augusteums gewinne die Universität nichts, sie werde nur darunter leiden. Der Augustusplatz könne mit wenigen nahe liegenden Hilfsmitteln trocken gemacht werden. Uebrigens habe sich der Ausschuss rückfichtlich der Straßenverlegung nicht unbedingt, sondern nur zur Zeit ablehnend ausgesprochen. Und gewiß seien auch diese Anlagen im Verhältnis zu andern und weit nothwendigeren durchaus nicht als dringend zu bezeichnen. In anderen Theilen der Stadt finde sich viel gegründeter Anlaß zu Verbesserungen: er erinnere nur an die Weststraße, an das Pflaster in den Vorstädten und anderes. Man möge sich daher, statt das erste beste Project herauszugreifen, anzunehmen und diesfallsige Verwilligungen auszusprechen, zunächst ein klares Bild über das wirklich Nöthige zusammenstellen, die jetzt geforderte Verwilligung aber ruhig ablehnen.

Endlich erinnerte Prof. Bursian daran, daß der hoffirte Weg längs des Augusteums doch nur ein Fußweg sein solle, worauf indes der Berichterstatter entgegnete, daß er auch dabei Störungen für die Universität in Aussicht stelle, weil der Fußweg von den Fuhrwerken doch hier und da betroffen werden müßte.

Nach Schluß der Verhandlungen wurde, vorbehaltlich der gestellten Anträge,

die Zustimmung zu den Rathschbeschlüssen einstimmig, die für Nivelirung des Augustusplatzes vom Rath geforderten Kosten

mit 38 gegen 15 Stimmen,

die Verwilligung für Anlegung des Fußwegs am Augusteum mit 43 gegen 10 Stimmen,

endlich

die für Verlegung des Fahrwegs an das Weinnäpfchen geforderten Kosten mit 39 gegen 14 Stimmen abgelehnt.

Vorlesungen zum Besten der Schillerstiftung.

—w. Wir haben die ungemein freudige Genugthuung, von der ganz außerordentlichen Theilnahme Act nehmen zu können, welche die Einladung des Vorstandes der hiesigen neu-ins Leben getretenen Schillerstiftung zu einem Cyclus von zunächst vier öffentlichen Vorlesungen namhafter Professoren unserer Universität in allen, selbst den ersten Kreisen unserer Gesellschaft, gefunden hat. Wir fanden die Montag Abend stattgefundene erste Vorlesung, die des Herrn Hofrath und Ritter des k. sächsischen Verdienstordens Professor Dr. Ch. Georg Theodor Ruete „über Licht und Farben mit besonderer Beziehung auf Goethe's Farbenlehre“, so überaus zahlreich besucht, daß sich der untere Saal der Buchhändlerbörse kaum als ausreichend erwies, um die Zahl der Hörer und insbesondere Hörerinnen zu fassen. Nächst dieser angenehmen Ueberraschung, den Vorlesungen ein so zahlreiches und elegantes Publicum gesichert zu finden, haben wir nun den Vortrag selbst und den dadurch empfangenen Eindruck zu schildern.

Herr Hofrath Ruete hat die Gabe der Rede und der eleganten, populären und doch geistvollen Darstellung in einem so ausgezeichneten Grade zu eigen, daß wir wohl den trefflichen Gelehrten zu Ruh und Frommen des weitem Publicums öfter auftreten zu sehen wünschten. Der Redner wußte sein Auditorium in seinem lichtvollen, von eingestreuten humoristischen Ansprüchen an die Damen, poetischen Citaten, pikanten Notizen äußerst belebten Vortrag durch das ganze weite Gebiet der Optik — Lehre vom Licht — und Farbenlehre mit Anmuth und Leichtigkeit hindurchzuführen, die Theorien erläuternd durch anschauliche Apparate und glückliche Experimente, stets die Aufmerksamkeit munter haltend durch heitere Zwischenreden, so daß die der Vorlesung bemessene Zeit längst verstrichen war, ehe man dessen gewahr wurde.

Der eigentlichen Besprechung von Goethe's Farbenlehre konnte er darum nur wenige Worte widmen: er faßte sie dahin zusammen, daß er in der Schrift ein großartiges unsterbliches dichterisches Kunstwerk sah, an das man freilich nicht mit der nüchtern physikalischen Kritik herangehen dürfe, das aber, wenn auch nicht für den Physiker, so doch für den Künstler, den Maler und Aesthetiker immerdar von unvergänglichem Werthe sein und bleiben werde, das herrliche Zeugniß eines genialen Geistes, der da in glücklicher Ahnung das Rechte trifft, ohne erst langer Untersuchungen zu bedürfen! —

Prof. Mayers Vorstellungen in der Centralhalle.

Herr Prof. Mayer hat einen neuen Cyclus seiner hier mit Recht so beifällig aufgenommenen geologisch-geognostischen Vorstellungen begonnen und zwar diesmal im großen Saale der Centralhalle, welcher es möglich macht, für die bildlichen Darstellungen eine Größe zu erzielen, die bis zu 15 Fuß steigt. Bei einer solchen Größe erscheinen die Bilder viel duftiger, jede störende Härte verschwindet, ohne der Deutlichkeit Eintrag zu thun, und fanden auch diese Vorstellungen bei dem zahlreich versammelten Publicum einen noch größeren Beifall als die früheren, was sich oft durch rauschenden Applaus, feierliche Stille während der ernstern Darstellungen und große Heiterkeit bei den komischen Scenen ausdrückte. Der Glimpunkt dieser Vorstellungen aber ist unstreitig die Darstellung des großen Goethe-Denkmales im Tempelherrnhause zu Weimar. Dieses Meisterwerk plastischer Kunst aus Steinhäuser's Atelier in Rom erschien hier in colossaler Größe und so treu, als ob man es in Wirklichkeit vor sich habe. Herr Schaufuß, dessen Meisterschaft im Photographiren bekanntlich sich längst bewährt, hat die Photographie dazu geliefert und dadurch wieder den Beweis gegeben, wie geschickt er seine reichen Erfahrungen im Gebiete seiner Kunst anzuwenden versteht. Schließlich empfehlen wir wiederholt diese Vorstellungen auch der reiferen Jugend, da keine Lehranstalt im Stande ist, den Vortrag durch Anschauung, so wie hier, zu unterstützen.

Preisnotirungen bei der Leipziger Del- und Productenhandels-Börse

a) für 1 Zoll-Centner Del; b) für 1 Dresdner Scheffel Getreide, nebst Angabe des in Betreff jeder einzelnen Sorte damit zu gewährenden Netto-Gewichts (und unter Neben-Bemerkung des in gleichem Verhältnisse auf 1 Preuß. Wispel ausfallenden Betrages); c) für 1 Dresdner Scheffel Delfaat; d) für 1 Orbst, d. i. 216 Dresdner Kannen Spiritus zu 14,400 pCt. Tralles (dem Inhalte von 180 Preuß. Quart entsprechend).

Dienstag am 15. Februar 1859.

Rüböl loco: 15¹/₄ Pf. Briefe; p. Febr., März: 15¹/₈ Pf. Bf.; p. April, Mai: 15¹/₄ Pf. Bf.; p. Sept., Oct.: 14¹/₈ Pf. Bf.
Leinöl loco: 18¹/₄ Pf. — Rohöl loco: 27 Pf. Bf.

Weizen, 168 S, braun, loco: nach Qual.: 4¹/₂—5¹/₁₂ Pf. und bezahlt. [Für 1 Preuß. Wispel, nach Qual.: 58—71 Pf. und bezahlt.]

Roggen, 158 S, loco: 4¹/₄ Pf. Bf., nach Qual.: 3⁵/₈—4¹/₄ Pf. bez. [Für 1 Preuß. Wispel: 51 Pf. Bf., nach Qual.: 46—51 Pf. bez.; p. April, Mai: 50 Pf. Bf.]

Gerste, 138 S, loco: nach Qual.: 3¹/₂—3¹/₄ Pf. bez. [Für 1 Preuß. Wispel, nach Qual.: 38—42 Pf. bez.]

Hafers, 98 S, loco: 2¹/₂ Pf. Bf., nach Qual.: 2¹/₂—2¹/₂₄ Pf. bez. [Für 1 Preuß. Wispel 30¹/₂ Pf. Bf., nach Qual.: 30—32¹/₂ Pf. bez.]

Delstaaten vacant.

Spiritus loco: 24¹/₄ Pf. bezahlt u. S.; p. Febr.: 25¹/₄ Pf. S.; p. März—Mai: 26 Pf. S.